download unter www.biologiezentrum.at

Familie Staare (Sturnidae).

Der Staar (Sturnus vulgaris, L.) kommt bei uns nur als freier Bewohner hohler Bäume zur Brutzeit vor und ist hier nirgends, wie an vielen anderen Orten in Oesterreich, durch Nistkästchen in die Nähe der ländlichen Gehöfte gezogen, in halbwildem Zustande anzutreffen.

Er meidet das Gebirge und bewohnt nur geeignete Lokalitäten des Gölsenthales und des nördlich daran stossenden Hügelgeländes. In den Gemeinden Traisen, Obergegend, Durlass und Rohrbach fand ich ihn am zahlreichsten angesiedelt.

Familie Finken (Fringillidae).

Die Rohrammer (Emberiza schöniclus) kommt nur bei Traisen und Scheibmühl am Vereinigungspunkte des Gölsenbaches mit der Traisen, wo ein viel verzweigtes Netz von Wasseradern und kleine Sumpftümpel den Rohrwuchs begünstigen, brütend vor.

Die Gartenammer (Emberiza hortulana, L.) ist hier nur spärlich anzutreffen; wo sie aber vorkommt, ist sie Brutvogel, im Zuge habe ich sie hier nie beobachtet.

Die Goldammer (Emberiza citrinella, L.) hat hier einen bedeutenden Verbreitungskreis und ist in allen Lagen, mit Ausnahme der höchsten, anzutreffen.

Der Kirschkernbeisser (Coccothraustes vulgaris, Br.) bewohnt hier als Brutvogel nur sehr hohe Lagen mit fettem Boden, ich fand ihn bei Annaberg in einem mit dichtem Gebüsch und daraus hie und da hervorragenden alten Laubbäumen besetzten Feldraine brütend; auch wurde er in der Nähe von Türniz wiederholt als Brutvogel in ähnlichen Lokalitäten von mir beobachtet. Der Kernbeisser ist ein arger Verwüster des Kirschobstes; er brütet sehr spät, erst im Juni und Juli.

Der Buchfink (Fringilla cölebs, L.) ist hier überall gemein, jedoch nur bis zu einer gewissen Höhe. Sehr hohe Lagen meidet er und ist in höheren überhaupt nur im Laubwalde und an den Gehöften in Gärten anzutreffen. Im Jahre 1876 wurden die Weibchen dieser Art erst mit Ende Februar auf den hiesigen Futterplätzen bemerkbar. In den milderen Lagen unserer Gegend ist sein Lied in jedem Garten und Walde häufig zu hören.

Der Bergfink (Fringilla montifringilla, L.) ist wie überall auch hier als Wandervogel häufig anzutreffen. Im Jahre 1874 traf ich den Vogel in Mitte eines geschlossenen Fichtenbestandes in bedeutend hoher Lage im Monat Juni noch an, kann aber nicht bestimmt sagen, ob er um zu brüten, oder als verspäteter Reisender nach der nordischen Heimat, da war.

Der Haussperling (Passer domesticus, Bp.) ist überall dort heimisch, wo er reichlich mit Körnerfutter gedeckten Tisch findet, also auch hier; nur geht er in hohe Lagen nicht hinauf, sondern wird dort von der nachfolgenden Art abgelöst.

Der Feldsperling (Passer montanus, Aldrov.), kommt hier ebenfalls wie die vorige Art überall, jedoch in geringerer Anzahl vor und bewohnt selbst hohe Berge.

Der Grünling (Fringilla[Chlorospiza] chloris Bp.) ist hier fast überall in den Obstgeländen des Hügellandes anzutreffen und geht so weit ins Gebirge hinein, als Obstbau mit Erfolg betrieben wird. Er schreitet eben so spät zum Brutgeschäfte, wie der Kirschkernbeisser. Sein einfacher Gesang ist überaus lieblich.

(Schluss folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Monatsversammlung vom 12. Oktober 1877. Nachdem der Vereinspräsident die Versammlung begrüsst hat, ertheilt er dem Sekretär, Dr. v. Enderes das Wort. Dieser bespricht verschiedene, derzeit in Wien, und zwar im Thiergarten des Herrn Carl Ratschka, lebend befindliche seltenere Vögel, insbesondere eine Krontaube (Goura coronata), und einen Schlangenadler oder Sekretär (Gypogeranus serpentarius). Redner gibt kurze Charakteristiken der äusseren Erscheinung und des Gebahrens dieser Vögel, sowie kleine Züge aus dem Leben des ebenfalls dort gehaltenen Kropfstorches oder Marabus (Leptoptilus crumenifer), endlich eine Uebersicht des sonstigen, wenn auch nicht an und für sich, so doch relativ zahlreichen, und höchst interessanten Thierstandes der genannten Anstalt.

Hierauf macht der Vorsitzende, v. Pelzeln, die nachstehenden Mittheilungen:

„Von Seiner Exzellenz dem Herrn k. k. Ackerbauminister Grafen Mannsfeld, den der ornithologische Verein die Ehre hat zu seinen Mitgliedern zu zählen, ist der Pauschalbetrag von 40 fl. ö. W. dem Ausschusse zugemittelt worden.

Die neue Serie der Uebersichten über das Vorkommen von Arten der Ornis Austriaco-Hungarica ausser dem Ornisgebiete, welche wir Herrn Grafen Marschall verdanken, umfasst:

Finnland, Mark-Brandenburg, die Riddagshauser Teiche*), Ussuri-Land, Persien, W.-Africa. Nach Abhandlungen im Journal für Ornith. 1876.

Süd-Spanien und Congo nach Bulletin de la Société zoologique de France 1876.

Ost-Turkestan und Ost-Indien nach Stray Feathers 1874 und 1876.

Egypten nach Capt. Shelley's Birds of Egypt.

Diese Uebersichten sind noch reicher, als ihre Vorgänger an werthvollen Daten über Ankunft und Abzug der Arten, Lebensweise, Häufigkeit des Vorkommens u. s. w. und bieten auch dadurch ein besonderes Interesse, weil darin Gebiete enthalten sind, welche einem Theile der europäischen Vogelwelt als Winterquartiere dienen.

Aus Anlass der interessanten Beobachtung des Herrn E. Schauer über die elektrische Eigenschaft der Bürzeldrüse einer Schleiereule (Mitth. Ornith. Verein in Wien 1877, 55) ist der Wunsch ausgesprochen worden, Nachrichten über verwandte Erscheinungen zu erhalten. Vielleicht dürfte daher die in deutscher Uebersetzung gegebene folgende Mittheilung aus dem Bulletin de la Société zoologique de France (1876, 329) nicht unwillkommen erscheinen:

*) Ein Vorkommen von Lanius major, Pall. im Breisgau wird verzeichnet nach Journ. f. Or. 1876 211.

download unter www.biologiezentrum.at

In der Sitzung der genannten Gesellschaft vom 1. Dezember 1876 sprach Herr Graf Hugo über die Elektrizität, welche an der Oberfläche der Vogelfedern entwickelt wird.

Wenn man, so sagte er, eine vorher mit einem rauhen Wollstoffe mässig erwärmte Feder in einer einzigen Richtung, natürlich jener des Bartes, frottirt, so erhält diese Feder Anziehungskraft für kleine, leichte Objekte, Federbärte, Papier u. s. w., welche sich daran hängen, und manchmal durch Abstossung sich entfernen, wie diess eintritt, wenn man statt einer Gänsefeder z. B. eine Siegellack- oder Glasstange verwendet. Es ist wahrscheinlich, dass man unter günstigen Bedingungen leuchtende Federbüsche erhalten könnte. Der Schaft der Feder, selbst durch Säure entfettet, hat dem Beobachter kein Resultat durch Reibung gegeben.

Eine schöne Abänderung der Rauchschwalbe (Hirundo rustica), graulichweiss mit dunkelgrauem Oberkopfe wurde im Hause des Photographen Herrn Oehlmayer zu Mauer bei Wien nebst einem Jungen normaler Färbung ausgebrütet und dem k. k. Museum von Herrn Steger, Lehrer in Mauer, am 20. Juli d. J. lebend zum Geschenke gemacht.

Der Vogel war bereits flügge, frass aber noch nicht allein. Leider liess sich derselbe nur kurze Zeit lebend erhalten und befindet sich jetzt ausgestopft in der Sammlung. Nach einer späteren gefälligen Mittheilung des Herrn Steger hatte das Elternpaar der besprochenen Schwalbe im selben Neste im August eine zweite Brut, unter welcher sich drei Albinos und ein dunkles Exemplar befanden.

Nach einem mir durch Herrn Custos Rogenhofer freundlichst mitgetheilten Berichte des Herrn Pfarrers Florian Müller zu Untersiebenbrunn, fand ein dortiger Bahnwächter am 1. Mai d. J., früh Morgens durch einen schweren Fall aufmerksam gemacht, dass ein grosses Trappen-Männchen (Otis tarda) durch Anprallen an den Telegraphendraht, der ihm die Brust durchschnitt, getödtet zu Boden gefallen sei. Dasselbe wog nach Entfernung der Eingeweide noch 27 Pfunde.

Beitrag für die Sammlung des Vereines. Das Vereinsmitglied Herr Ernst Schauer zu Pieniaki in Galizien hat dem Vereine einige sehr schöne ausgestopfte Vögel gespendet. Es sind diess je ein Männchen und ein Weibchen vom hellfarbigen Wasserläufer, auch Ufer- oder Pfuhl-Schnepfe, oder Grünschenkel (Totanus Glottis, L.) und von der Rohrdrossel, auch Drossel-Rohrsänger, (Salicaria turdoides, Meyer). Alle vier Exemplare sind prachtvoll im Gefieder und in lebenswahren Stellungen ausgezeichnet präparirt.

Alle derlei Geschenke sind dem Vereine hoch willkommen, und ist es vorläufig für denselben nur auf diesem Wege möglich, nach und nach in den Besitz einer ornithologischen Sammlung zu gelangen.

Neu beigetretenes Mitglied: Herr Oskar Bareuther, Fabrikant in Haslau bei Eger in Böhmen.

Die nächste Monatsversammlung findet Freitag, den 9. November 1877, um 6 Uhr Abends, im grünen Saale der kais. Akademie der Wissenschaften statt.

TAGESORDNUNG:

Mittheilungen des Präsidenten v. Pelzeln;
Ebendergleichen des Sekretärs Dr. v. Enderes;
Der Steinkauz, Vortrag des Herrn Professors Ludw. Heinr. Jeitteles.

Allerlei.

Melanismus beim Rebhuhn. (Starna cinerea.) Herr stud. jur. Hugo Makas hatte die Freundlichkeit uns in einem aus Wiese in Mähren 7. September 1877 datirten Schreiben mitzutheilen, dass auf einer an diesem Tage dort abgehaltenen Hühnerjagd ein alter Hahn geschossen wurde, „welcher keinen rothen, sondern einen schwärzlichen Schild auf der Brust zeigte. Auch im sonstigen Gefieder zeigte sich ein gewisser Grad von Melanismus.“

Die von Herrn Makas seinem Schreiben beigelegten Schild- und Rückenfedern zeigen in der That anstatt des bekannten normalen Rostroth eine schwarzgraue Färbung. Die lichteren Theile dieser Federn sind jedoch wie gewöhnlich gefärbt.

Polnische Vogellegenden. In einem in der „Natur“ erschienenen sehr interessanten Aufsatze „Die Vögel der Provinz Posen“ theilt Albin Kohn u. A. folgende merkwürdige Legenden mit:

Die Sperlinge fliegen im Herbste nicht in warme Nester (Gegenden), sie ziehen sich jedoch vom Tage des heiligen Simeon (14. September) ab in die Wälder zurück, wo sie während der finsteren „Sperlingsnacht“ vom Teufel gemessen werden. Er schüttet sie alle in ein Mass; die Sperlinge, welche er mit dem Streichholze vom gehäuften Masse herunterstreicht, fliegen davon und bleiben zur Zucht übrig, während die anderen spurlos verschwinden, also wahrscheinlich im Besitze des Teufels verbleiben. Das Messen der Sperlinge findet unter fürchterlichem Donner und Blitz statt.

Die Gabelweihe ist zu verfolgen, „weil sie Gott, als er auf Erden wandelte und vor Durst schmachtete, kein Wasser geben wollte“; daher das polnische Sprichwort: „er lechzt wie die Weihe nach Regen.“

Der Storch war ehemals ein Mensch, der seinen Nächsten verläumdete. Zur Strafe hiefür hat ihn denn Gott verurtheilt, als Vogel die Erde von unreinen Geschöpfen zu reinigen. Nach der lithauischen Sage war es der Bauer Stonelis, den Perkun zur Strafe für seine Neugierde in einen Storch verwandelte. Der Gott übergab nämlich Stonelis einen Sack voll Frösche, die er in einen See werfen sollte. Statt dieses zu thun, öffnete er den Sack und schaute hinein; die Frösche benützten diese Gelegenheit um zu entfliehen. Jetzt geht Stonelis als Storch auf Wiesen und Feldern umher, um die flüchtigen Frösche einzusammeln.

Die Schwalbe wird vom Volke eine verwünschte Klatschschwester genannt, welche durch ihr Geklatsche über ihre Schwägerinnen den Selbstmord ihrer drei Brüder veranlasst hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 001

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Vereinsangelegenheiten. 79-80